

DAS ERSTE HAUS

International offener Wettbewerb für das erste realisierte Werk junger Architekten weltweit. Preissumme 30.000 Euro für fünf Preise und einen Förderpreis. Informationen und Teilnahmebedingungen unter www.bauwelt.de/bauweltpreis2017
Einsendeschluss: **30.9.2016**

Bauwelt Preis 2017

 **BAU 2017**
16.-21. Januar · München

Josef Frank – Spaces The single-family houses of a legendary European modernist

Zum Abschluss der großem Josef Frank-Ausstellung im Wiener Museum für angewandte Kunst (Bauwelt 14.2016) erschien der kleine Band, der sich nun Franks privaten Wohnhäusern widmet: gebaut, Entwurf geblieben oder in späteren Lebensjahren als freie Architekturphantasien angelegt. Die beiden Autoren beschäftigen sich seit geraumer Zeit mit dem Werk von Josef Frank (1885–1967), haben auch einen Beitrag zum Ausstellungskatalog verfasst, den Extrakt ihres Buches. Bereits 2005 publizierten sie über Franks geistiges Prinzip des Akzidentismus. In seinem 1958 veröffentlichten Aufsatz, illustriert mit einem Phantasiehaus, kritisierte Frank einen ideologischen Funktionalismus, der strenge, eindeutige, gar puritanische Kunstgesetze erfand. Und setzte seine Haltung dagegen: die freie, Zufälliges ermöglichende Disposition der Stadt, des Hauses und seiner Räume und des Interieurs – der individualisierte offene Charakter anstatt eines unveränderlich festgezurrten Gesamtkunstwerks.

In einem Essay kontextualisieren die Autoren Franks architektonisches Schaffen, so als dynamisierte, weniger formale Weiterführung des Raumplans von Adolf Loos oder auch als beeinflusst durch additive, unregelmäßige Bauformen englischer Wohnhäuser, die Hermann Muthesius ab 1904 publizierte. Als Parallele zu Franks Gestaltfindungsprozessen zitieren sie Roland Barthes Einschätzung guter Fotografie: Sie basiert auf der konzentrierten Hingabe an eine Sache, ohne besondere Heftigkeit – Barthes nennt es *studium* – und weist ein zweites Element auf, das die Situation fein bricht, das Gleichgewicht irritiert: das *punctum*. In Franks Fall seien es immer wieder individuelle Details – Treppen, Handläufe, einzelne Möbelstücke, der Kaminplatz –, die sich als Akzente in luxuriös entspannter, räumlicher Eleganz entfalten könnten. Das Äußere seiner Häuser hingegen zeichne eine bescheidene, mitunter fast anonyme Qualität aus. Maßstab und räumliche Spezifika werden im Weiteren anhand sechs ausge-

wählter Häuser Franks analysiert, die unterschiedliche Größen, Konkretisierungsgrade und Standorte (Österreich, USA, Schweden) repräsentieren. Einige werden auch in digitalen Drahtmodellen oder Renderings dargestellt, Franks heiter differenzierte Architekturen so leider zu schematisch groben Aussagen transformiert. Wie insgesamt die Qualität des Bildmaterials zu wünschen übrig lässt: Dem kleinen Buchformat geschuldet, sind originale Grundrisse und Pläne teils so winzig wiedergegeben, dass sie kaum zu lesen sind, in einem chronologischen Register schrumpfen sie gar zu sprichwörtlicher Briefmarkengröße. Gut, wenn für ordentliche Abbildungen der aktuelle Ausstellungskatalog (oder auch zu ältere) bereitliegen. In akademischer Manier werden diese Grund- und Aufrisse noch mit Proportionsrastern überzogen, als wenn sich so die Qualität ihrer freien Komposition ergründen ließe. Frank selber hatte gelegentlich derartiges Liniengeflecht auf seinen Zeichnungen angebracht – um humorvoll Le Corbusiers Proportionsdogmen zu kritisieren. Auch zerstören farblich plakative Unterlegungen, etwa der Garten- und Außenräume, die fein abgestuften, eben nicht eindeutigen Zonierungen der Frank'schen Raumkontinuen, die er in seinen sparsamen Plänen mit Materialtexturen andeutete. Man findet aber eine Menge Informatives im Buch, etwa auch zu Franks Vorliebe für übergroße Sofas, die eher zum Liegen denn zum Sitzen gedacht waren.

Bettina Maria Brosowsky

Josef Frank – Spaces

The single-family houses of a legendary European modernist

Von Mikael Bergquist und Olof Michélsen

114 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Text Englisch, 38 Euro

Park Books, Zürich 2016

ISBN 978-3-03860-018-3

Parks entwerfen Berlins Park am Gleisdreieck oder die Kunst, lebendige Orte zu schaffen

Wie wird ein Park lebendig? In erster Linie durch seine Besucher. So geschehen beim Park am Gleisdreieck in Berlin. Entstanden zwischen 2007 und 2014, wurde er von Bürgerinnen und Bürgern initiiert und im Dialog mit ihnen realisiert. Ästhetisch innovative Landschaftsarchitektur, die offen für Veränderungen und Aneignung ist, Treffpunkt, Erholungsort und Bühne zugleich. Der urbane Alltagsort als Beitrag zu gesellschaftlicher Integration, sozialer Stabilität und einem vitalen



öffentlichen Leben. Alles Motive, die nicht nur die Bürger, sondern auch die Planer vom Atelier Loidl antrieben und den Park zu dem gemacht haben, wofür er immer wieder gelobt wird. Der Park am Gleisdreieck gilt längst als ein Best-Practice-Beispiel für moderne Landschaftsarchitektur – ein Bürgerpark 2.0.

Doch wie bekommt man genau das hin? Diese Frage möchten Leonard Grosch vom Atelier Loidl und Constanze A. Petrow in dem Buch beantworten. Grosch gibt Einblicke in die Entwicklung des Parks und dessen Gestaltungsprinzipien. Er offenbart, welche Strategien hinter dem Motiv stecken, den Park in einen lebendigen Ort zu verwandeln. Die ausführliche Bilderstrecke „Facetten eines Freiraums in Berlin“ ergänzt und verdeutlicht dies. Constanze A. Petrow spannt den Bogen zur gegenwärtigen Landschaftsarchitektur. Dazu hat sie eine Art planerischen Werkzeugkasten für den Entwurf lebendiger Orte in 12 allgemeingültige Prinzipien abgeleitet. „Ein Park voller Atmosphären“ ist ein kurzes Resümee einer empirischen Studie über die Wahrnehmung und die Herstellung der Atmosphären im Park am Gleisdreieck. **Alexander Schneider**

Berlins Park am Gleisdreieck

oder die Kunst, lebendige Orte zu schaffen

Von Leonard Grosch und Constanze A. Petrow

216 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 29,80 Euro

Jovis Verlag, Berlin 2015

ISBN 978-3-86859-381-5
